

4
7.Völkerbundstagungen und
Friedenskongresse am Genfer See

Streichkalender.

Solange in Genf der Völkerbund tagt, steht Genf im Mittelpunkt des Interesses der zivilisierten Welt.

Aber Genf braucht keinen Völkerbund, keinen Friedenskongress, keine Zeitungsstellame, um im Mittelpunkt des Interesses aller zu stehen, die je seinen Zauber empfunden haben. „Wenn mir, wie dem Doktor Faust, einmal der Teufel erschiene, ich würde ihm meine Seele um kein Gretchen der Welt, wohl aber um eine Villa am Genfer See verschreiben!“ So sagte einst ein weiser junger Mann, der, wie ich ihn kenne, heute noch ganz genau derselben Ansicht ist.

Der Zauber des Genfer Sees ist ein Ding für sich. Er ist gegen den Zauber der italienischen Seen wie Frische gegen Schwüle, wie Morgen gegen Mittag.

Und wenn man sieht, wie alle hohen Räte und alle Kongresse nach Genf streben, so macht man sich seine Gedanken über Ziel und Zweck dieser Veranstaltungen und darüber, wie es eigentlich gemeint ist.

Wer sein Leben lang allerhand Kongresse besucht hat, weiß Bescheid. Es ist schon bezeichnend, daß die meisten in die Ferien- und Reisezeit fallen, wo der Mensch wohl zum Reisen und Ausspannen, weniger aber zu angestrengtem Arbeiten ausgelegt ist. In der Regel gibt es bei jedem Kongress einen Kern von eifrig Hingeebenen, die ihrer Sache regsam und konsequent dienen. Um sie herum aber bewegen sich mit Frau und Töchtern diejenigen, die den Kongress als verbilligte Reise- und Ausenthaltsgelegenheit benutzen.

Dies ist nun in erhöhtem Maße der Fall, wenn der Kongress in Genf stattfindet. Ein Kongress am Genfer See ist ein Glücksfall für die typischen Kongresslöwen und -königinnen. Zunächst das Internationale. In der Schweiz ist man der freundlichsten Aufnahme fähig, ob man sich auch sonst mit der ganzen Welt überworfen hat. Genf nennt sich selbst auf einem eigens dazu errichteten Denkmal die Stadt der Zuflucht. Macht ein Doch darüber und sie ist ein einziges großes vorurteilsfreies Hotel. Und dann der See! Doch darüber ein andermal.

Daß Völkerbundstagungen und Friedens- und ähnliche Kongresse mit Vorliebe in Genf stattfinden, macht einen stutzig. Als ob die Friedens- und Versöhnungstheorie nicht die Hauptsache, ja, als ob sie für viele sogar Lebenssache, und die Hauptsache ein angenehmer Ferienaufenthalt sei.

Wohl, mit der friedlichen Atmosphäre der Schweiz um sich herum ist man zur Wertschätzung der Geg-

nungen des Friedens ausgelegt. Aber denkt an den alten Spruch: Der Hunger treibt den Wolf aus dem Wald.

Wer ein Gottesgeschenk im Überfluß und ungestört genießt, spürt weniger den Antrieb, es sich und andern zu sichern, als wenn er es bitter entbehren müßte. Sieh Dich vor eine Flasche Wormeldinger Heiligenhäuschen 1921 und laß Dir den köstlichen Tropfen munden, laß ihn schlud für schlud mit himmelan gewandtem Antlitz Deine Kehle hinunterrinnen: So bist Du freilich ein besserer Mensch und wünschst allen Menschenbrüdern ein Faß Heiligenhäuschen in den Keller — aber einen Finger dafür rühren tatest Du nicht gern. Gälte es hingegen, den Wein erst zu erschwingen, während Du Deinen Durst mit Essig löschen müßtest, so wärest Du rascher bei Hand.

Und so meine ich, wenn der Völkerbund und sämtliche Friedenskongresse statt am Genfer See in komfortablen Hotels beispielsweise in den alten, modrigen Unterständen am Hartmannsweller Kopf tagten, wenn sie sich vor Augen hielten, daß auf diesem von Granaten zermülltem Boden im Umkreis einer Meile 60 000 Mann hingeschlachtet sind, mehr, als unten im Tal in welchem Umkreis wohnen — so brännte in ihnen die Sehnsucht nach ewigem Frieden viel heißer und mächtiger, als in den capuanischen Gefilden um den Genfer See.

Donnerstag 20. 9. 1925